

Die Autoren legen heute gültige Maßstäbe als Bewertungskriterien an. Sie vergleichen daher Äußerungen zur Ausreiseproblematik 1988 unmittelbar mit möglichen Äußerungen zu heutigen Ausreisen, z.B. nach Kanada, Australien oder auch nur in die Toscana (S. 94. 109f.). Sie fragen, weshalb sich kirchliche Vertreter nie mit staatlichen Vertretern gleichberechtigt an einen Verhandlungstisch gesetzt hätten (S. 40f.). Dieses Vorgehen scheint bei einer Fragestellung, die nicht nur die Vergangenheit Stolpes beleuchten, sondern auch den gegenwärtig regierenden Ministerpräsident von Brandenburg auf seine Politikfähigkeit hin beurteilen will, verständlich.

Das Ergebnis freilich, zu dem die Autoren kommen, ist vernichtend. Stolpes Diktion sei oft wenig prägnant, es „finden sich in Inhalten und Wortwahl verschiedener Darstellungen Stolpes Aussagen, die in ihrer Herablassung, Menschenfeindlichkeit und auch emotionalen Kälte durchaus der »SED-Diktion« gleichen“ (S. 165). Er selbst sei privilegiert, spreche laufend mit führenden Politikern in Ost und West, könne selbst reisen, habe teil an einem gewissen Luxus, riete jedoch den Christen in der DDR zu Bescheidenheit, Demut und Genügsamkeit an vermeintlich sozialen Menschenrechten und zum Verzicht auf individuelle Menschenrechte, wie Meinungs-, Rede- und Reisefreiheit. Er hänge dem Sozialismus an. Und das als vorgeblicher Mann der Kirche, der er nicht gewesen sein könne. Er sei ein marxistisch-sozialistischer Wolf im kirchlichen Schafsfell, wenngleich Jurist, so doch einem „heuchlerischen Prediger“ gleich (S. 79), durch zahlreiche politische Fehleinschätzungen als falscher Prophet erwiesen.

## II.

Es soll im Folgenden nicht darum gehen, Stolpes Ansichten in jedem Fall zu verteidigen. Er selbst hat Irrtümer eingeräumt. Dazu gehören von den Themenkomplexen, denen die Autoren nachspüren, zum Beispiel die Lebensdauer der DDR, die plötzlich mögliche Wiedervereinigung Deutschlands, die Aktivität der DDR-Bevölkerung im Wendeprozess. Auch die Einschätzung des Sozialismus, die Beurteilung der Nachrüstung und der Erfassungsstelle von Salzgitter, die Stellung zur Staatsbürgerschaft der DDR, die Haltung gegenüber Ausreisewilligen erscheinen durch das Ereignis der Wiedervereinigung und die Einsicht in viele Dokumente der DDR-Führung heute in einem anderen Licht als damals. Die Autoren weisen auf die Notwendigkeit hin, die geschichtlichen Vergleiche, zu denen Stolpe neigt, zu überprüfen.

Worum es geht, ist die Art des Umganges miteinander. Wer die Ansicht eines anderen nicht billigen kann, sollte sie doch zu verstehen suchen. Das kann nicht allein mit den Maßstäben und Einsichten von heute geschehen. Es ist zum Beispiel nach-